

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 19 (1936)
Heft: 20

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und wenn die Leichname ohne besondere Einsegnung, die nur ein gesalbter Cura vollziehen kann, eingegraben werden, so geht es den armen Seelen schlecht, dann werden sie geschmorrt und können nur wehklagen und zähneklappern, anstatt fromme Lieder singen und Harfen spielen. So werden die Leute, ob arm oder reich, davon überzeugt, dass der Segen Gottes vonnöten ist, und sie sich bemühen müssen, diesen Segen für sich oder für die Seelen der Abgeschiedenen zu erwerben, oder, sei es gleich deutlich gesagt, zu kaufen.

Der Cura besass eine Preisliste für die verschiedenen Arten und Grade der Segen, die er in seinem Laden hatte. Ein stilles Gebet in der Kirche, das er so still verrichtete, dass niemand es hörte, kostete einen Peso fünfundzwanzig. Wenn er es laut betete, so dass man sein Gemurmel hörte, ohne verstehen zu können, was er sagte, dann kostete das zwei Peso fünfzig. Wenn dabei eine bestimmte Anzahl Kerzen brennen sollten, um das Gebet feierlicher zu machen, dann kostete es fünf Pesos. Mit Gesang der Chorknaben neun Pesos. Mit Glockenläuten zwölf Pesos fünfundfzig. Der Preis ging hinauf bis zweihundertfünfzig Pesos, wofür alles geliefert wurde, was auf Lager war, besondere Messe, volle Illumination der Kirche, Musik und Gesang am Grabe, und noch so allerlei kleine Bimmelchen und Bämmelchen, Sprüchlein und Liedlein, Räucherungen und Spritzerchen, lateinische Litaneien und Kniebeugen. Dieser Luxus war freilich nur für die reichen Finqueros, die grossen Domänenbesitzer, die Generale, die reichgewordenen Disputados und Jefes Políticos...» (Seite 154 und 155).

Die Mutter des Vincente konnte sich nur ein ganz schlichtes Begräbnis leisten. Immerhin benötigte sie für die ganze Feierlichkeit einschliesslich «Aguardiente (Schnaps) für die leidtragenden Männer, Kaffee und Anis und einige sehr billige Küchelchen für die Frauen» besagte dreissig Pesos, für die sie ihren ältesten Sohn sozusagen verkaufen musste. Vincente wird es nicht anders ergehen wie seinen Brüdern und Leidensgenossen: er wird immer tiefer in Schulden geraten und niemals mehr der Sklaverei entrinnen. Mit grimmigen Hohn meint Traven, dass «ein jeder zwischen sechstausend und zehntausend Jahren benötigte, um durch seine Arbeit von seinen Schluden erlöst zu werden».

An diesem System der Versklavung ist die Kirche unmittelbar beteiligt. Und sie ist dabei selbst sehr reich geworden. *H.*
Ubi pecunia, ibi ecclesia.

Verschiedenes.

II. Internationaler katholischer Kongress der Radiodiffusion.

Vom 4. bis 7. Mai 1936 tagte in Prag der zweite internationale Kongress der Radiohörer, an dem Delegierte aus Deutschland, Österreich, Belgien, Vereinigte Staaten von Amerika, Frankreich, Holland, Polen, Schweiz, Tschechoslowakei und dem Vatikanstaat teilnahmen. Der Kongress erklärte acht Resolutionen erheblich, die in Kürze folgende Ziele haben:

1. Die Delegierten sollen sich in ihren Heimatländern für die Organisierung der katholischen Radiohörer einsetzen zwecks Verteidigung und Unterstützung der katholischen Interessen am Radio.
2. Enge Zusammenarbeit der Radiohörer mit der katholischen Aktion, um im Verein mit den kath. Erziehungorganisationen das Kulturniveau des Volkes zu heben. (!)
3. Unterstützung der internationalen katholischen Radioaktion.
4. Organisierung von Sendungen für die Kranken, die Jugend und die Missionen.
5. Wahrung der katholischen Interessen in der Television, sofern diese praktische Bedeutung erlangt.
6. Herbeiziehung katholischer Redner und Reporter.
7. Die Protokolle des Kongresses sind von den Delegierten ihren zuständigen Bischöfen und den Präsidenten der katholischen Aktion zu unterbreiten.
8. Der Kongress hegt den Wunsch, dass die Radiodiffusion in den Dienst des internationalen Friedens gestellt werde. Er spricht den Wunsch aus, dass die Radiosender in ihren Programmen alle Sendungen antireligiösen Charakters ausschalten.

Wir haben diesen Resolutionen, die hier dem Inhalt nach wiedergegeben sind, nichts beizufügen. Hoffentlich haben die Schweizer Delegierten in Prag gemeldet, dass diese Resolutionen für die Schweiz gegenstandslos sind, da wir nur den katholischen Radio kennen. Den Sozialdemokraten sind die katholischen Programme so lieb, dass sie sich seinerzeit weigerten, zusammen mit der F. V. S. eine Aktion auszulösen gegen die Verkirchlichung unseres Landessenders. Da man nicht zwei Herren dienen kann, zieht sie es vor, sich im Schlepptrakt der Kirchen zu wissen.

* * *

Moritz Schlick.

Als Nachtrag zu dem in der letzten Nummer publizierten Artikel von Fix «Unchristliche Philosophie im christlichen Staat» erhalten wir von unserem verdienten Mitarbeiter, Professor Th. Hartwig, folgende Mitteilung:

«Zur Ehre der österreichischen öffentlichen Meinung sei darauf hingewiesen, dass «Das kleine Volksblatt» mit seinem Artikel vom 28. Juli 1936 eine Sonderstellung eingenommen hat. Andere Wiener Tageszeitungen anerkennen das ehemalige Wirken von Moritz Schlick. So berichtet z. B. die Wiener Tageszeitung «Die Stunde» am 24. September unter dem Titel «Moritz Schlick zum Gedenken»:

«Freunde, Schüler und Verehrer des so tragisch aus dem Leben geschiedenen Professors Moritz Schlick, eine der hervorragendsten Erscheinungen österreichischer, ja heutiger Philosophen, vereinigten sich Montag im Kulturklub noch einmal, des grossen Menschen und Gelehrten zu gedenken.

Nach Schubert- und Bachklängen, von Clarisse Stuckart und dem Wiener Frauen-Trio vorgetragen, erhielt man durch schlichte und herzliche Worte Herrn Hermas, eines Hörers Schlicks, eine Vorstellung von dem überwältigenden Eindruck des Philosophen auf seine Schüler. Statt dem Toten durch eine Erinnerungsrede zu feiern, zog es Prof. Zilsel vor, den kristallklaren Gedankenbau Schlicks erstehen zu lassen: Trotz der Schwierigkeiten der Materie gelang es dem Vortragenden, in sehr verständlicher, aber streng durchdachten Formulierungen ein Bild jenes Denksystems zu entwerfen, das Moritz Schlick eine führende Stellung im Philosophieren der Gegenwart verschafft hat.»

Wir freuen uns über diese Würdigung Schlicks und geben dieser Mitteilung deshalb gerne Raum.

Totentafel.

Die Ortsgruppe Zürich hat einen schweren Verlust erlitten, indem ihr Gesinnungsfreund Dr. jur. Karl Guggenbühl nach kurzer Krankheit durch den Tod entlassen wurde. Er gehörte seit manchem Jahr dem Vorstande an und hat sich als Obmann des Familien-dienstes grosse Verdienste erworben. Wenn es die Berufsarbitratur irgendwie zuließ, hat er bei freigeistigen Totenfeiern die Ansprache gehalten, und wenn er einen Gesinnungsfreund krank wusste, so hat er ihn besucht. Dr. Guggenbühl machte nicht viel Wesens von sich, er war die Bescheidenheit selber, dabei eine bestimmte, klare Persönlichkeit, ein Mann, der seine freigeistige Lebensanschauung durch Vertiefung in das naturwissenschaftliche und philosophische Schrifttum sich selber erarbeitet hatte. Besonders gerne befasste er sich mit Voltaire's Werken. — Der nach vierzehntägigem Krankenlager im Asyl Neumünster am 3. Oktober erfolgte Tod bewahrte ihn vor einer vorauszusehenden qualvollen Leidenszeit, die ihm ein Tumor im Gehirn bereitet hätte. Wir erachten es als ein Glück für unsrern lieben Gesinnungsfreund, dass ihm schmerzenreiche Wochen und Monate erspart geblieben sind. Aber wir bedauern das frühe Hinscheiden des trefflichen Menschen und lieben Gesinnungsfreundes aufs tiefste. Er hat ein Alter von nicht ganz 57 Jahren erreicht. Die Totenfeier fand Mittwoch, den 7. Oktober, im Krematorium statt, an der ausser Regierungsrat Nobs, einem Berufskollegen und einem Jugendfreund des Verstorbenen auch Gesinnungsfreund Brauchlin sprach.

E. Br.

Ortsgruppen.

ZÜRICH. — Donnerstag, den 22. Oktober: Vortrag von Gesinnungsfreund Maurice Bättig über «Der Bauern-Philosoph und Freidenker Konrad Deubler», II. Teil. Der Vortrag findet im «Franziskaner» statt und beginnt um 20½ Uhr.

Das Lebensbild dieses seltsamen, einzigartigen Mannes kennen zu lernen wird für jeden Freidenker eine Freude und Ermunterung sein.

— Donnerstag, den 29. Oktober: Freie Zusammenkunft im «Franziskaner».

Redaktionsschluss für Nr. 21 des «Freidenker»: Freitag, den 23. Oktober 1936.